

# Weit hinten

Autor(en): **Ringgenberg, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **19 (1924)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541365>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Weit hinten.

Von FRITZ RINGGENBERG.

---

Man beachtet den Sternenglanz nicht in der reichen Helle, die der halbe Mond auf den Schnee streut. Stumm und weich begrenzen Bergkanten das Himmelblau. Ueber verregnetem Harst liegt eine dünne Flaumschicht, so leicht, dass ein Hauch sie bewegt.

Nun sind die Häuser schon da, das letzte Dorf. Ohne Stolz, bloss mit ruhiger Würde, beherrscht sie der steildachige Kirchturm. Das Zifferblatt der Turmuhr ist sommerhimmelblau, der einzige, doppelarmige Zeiger ist vergoldet. Er rückt so langsam, dass man es nicht gewahrt. Bald steht er auf zwölf.

Man denkt nicht an Geisterstunde. Nein, hier nicht! Die Gräber liegen so fein eingedeckt, wie Brautbette. Es sind keine Hügel mehr, nur sanfte Wellen. Ein angerosteter Kreuzspitz ragt einzeln hervor, dort ein anderer mit schiefem Holzdach, eine Marmorplatte gar, ein Granit, an die Kirchenwand gelehnt...

Man glaubt es nicht, dass so viele da schlafen.

Viele?

Ja, schon....

... Rechnen wir? ... Alle Jahre zwei, in zehn Jahren zwanzig, in zwanzigen vierzig... Wenn sie dastünden in der blühweissen Mondnacht, so würde niemand behaupten, dass es nicht viele sind.

Voran die alten Männer, die das Leben in der harten Oede müde gemacht. Mit Runzelgesichtern, Triefaugen, grauen, matten Haarbüscheln und harten, verbogenen Gliedern. Der eine hinkt. Eine Laue hat ihn erwischt; er ist ihr mit knapper Not entronnen. Dem andern fehlt ein Auge: Der Hornstoss eines Stiers! Ein schlapper Arm im Halbleinkittel: Der Mann kann keine Bürde mehr tragen, keinen Stein mehr werfen, keine Hacke mehr schwingen, um im Frühling den kargen Acker umzubrechen, sonst henkt er die Achsel aus. Und dem neben dran sitzt ein Schuss Pulver mitten im Gesicht... Sie schreiten gebeugt, verbogen, zerschunden, geschlagen mit langen, harten Schritten. Der Berg hat sie müde gemacht.

---

Da kommen die Frauen. Ihre Leiber sind dürr. Die Hände zittern, die welken Lippen lispeln. Runzel an Runzel sitzt in den hageren Wangen. Sie haben gesponnen, gewoben, gepflanzt, geerntet, gehirtet, gehütet, gebangt und gebetet. Ja, gebetet! Gebetet, wenn Mann und Kind im Unwetter standen, am Holz, im Wildheu, als Führer im Gletscher, als Frevler im Jag. Sie haben gesorgt und gehungert. Sie waren die ersten, die letzten. Ihre Finger sind steif und zerstoehen. Sie haben für Kranke gewacht und Wiegen gewiegt. Gebührt nicht ihnen der Kranz? Einst, als sie jung waren....

Still! ... Sie sind da, die Jungen. Stumm und bleich, bleich und stumm. Ein herber Zug hängt im Mundwinkel nieder. Entsagung, Weh... Eine hat ein Neugeborenes im Arm. Der Weg war so weit und die schwere Stunde kam...

Was ist das? die stotzig und steil aufragenden Burschen? Ach ja!... Pickelharter Weg, da ging der «Hori» über ihn weg und brach ihm den Rücken. Blutig und bleich... Dem andern schoss man drei Schüsse ins Grab. Es ging so jäh und klang so fremd.... Die Grippe... Krankheit... Elend... Sterben... Tod... Mehr und mehr und immer mehr...

Kinder beschliessen den Zug, zuletzt ganz Kleine.

Ja, es sind viele!...

Längst hat die Uhr zwölf geschlagen. Die Häuser scharen sich um das Kirchlein. Sie ducken sich in den Schnee und schimmern im Mondlicht. Kein Hund bellt, kein Licht brennt...

Wir ziehen eine tiefe Spur durch das Dorf. Wir suchen. Licht möchten wir und streben warmer Sonne entgegen...

---